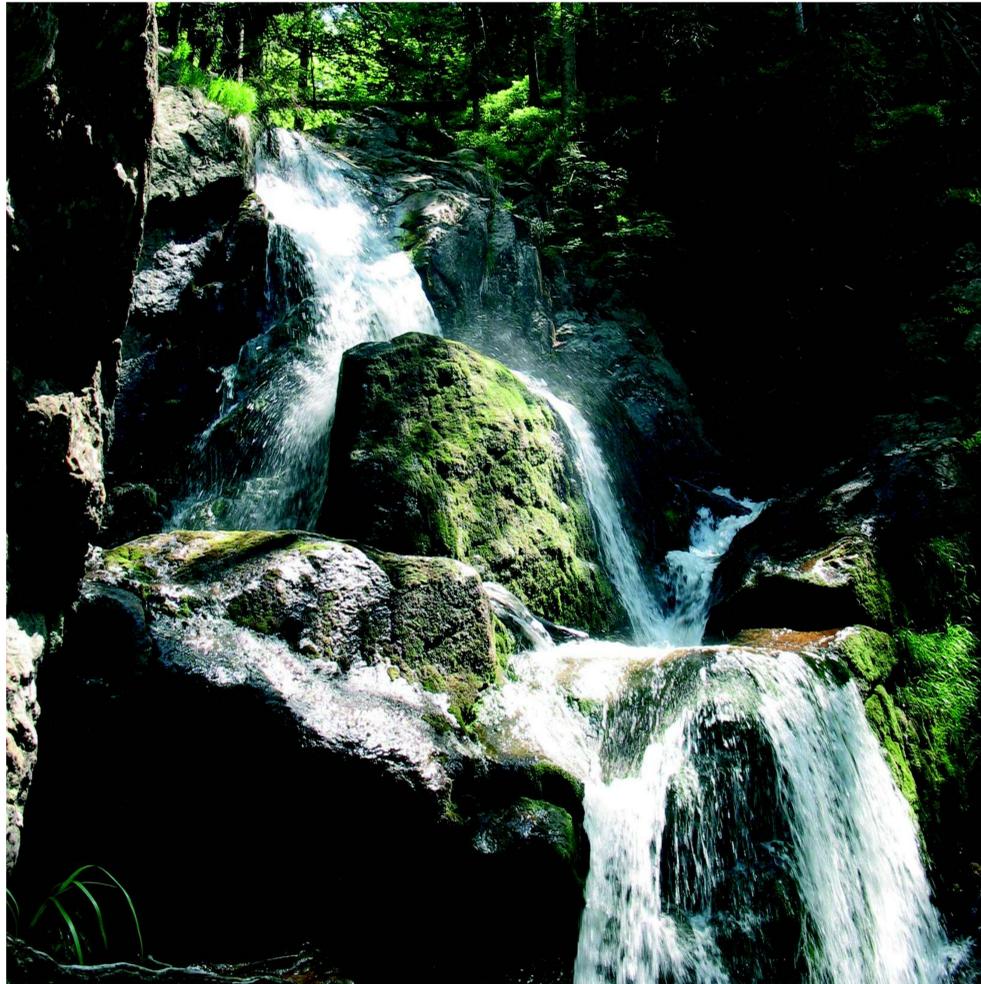


Riesloch



Das Riesloch wurde im Jahr 1939 zum Naturschutzgebiet erklärt. Mit 32,9 ha ist es das kleinste von insgesamt drei am Großen Arber. Im Jahr 1978 wurden in Bayern 134 Naturwaldreservate ausgewiesen, darunter auch das Naturschutzgebiet Riesloch mit zusätzlichen 8 ha. In Naturschutzgebieten finden abgesehen von Wegesicherungsmaßnahmen oder Maßnahmen zum Schutz des angrenzenden Wirtschaftswaldes keine forstlichen Eingriffe statt. Natur darf hier Natur sein.

Seit dem Jahr 2001 ist das Riesloch darüber hinaus als Teil des erheblich größeren, u.a. den Großen und Kleinen Arber umfassenden FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebiets und Europäischen Vogelschutzgebiets Teil des europaweiten Schutzgebietnetzes Natura2000. Die besondere Schutzwürdigkeit der Schlucht, ihr Artenreichtum und ihre Stellung als vielseitiger Lebensraum für besonders schützwürdige Pflanzen und Tiere wurden somit auch international anerkannt.

Die Wasserfälle im Riesloch sind die größten des Bayerischen Waldes. Besonders bei Schneeschmelze oder Starkregen rauschen hier die Wassermassen über mächtige Blöcke zu Tal.

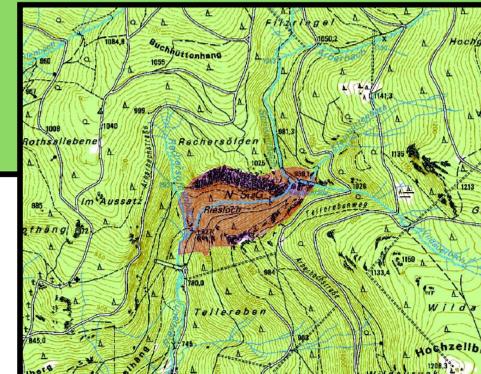
In der V-förmigen und nach Süden geöffneten Schlucht vereinigen sich Schwellbach, Kleinhüttenbach und Wildauerbach zum Riesbach. Die Schlucht erstreckt sich über 1,6 km und überbrückt eine Höhe von 260 m. Wissenschaftler vermuten, dass eine geologische Störung – also Risse in der Erdkruste – ausschlaggebend für die Entstehung der Riesloch-Schlucht an genau dieser Stelle war.

Die Kaskaden werden von einem naturnahen Bergmischwald begleitet. Unter den drei Hauptbaumarten Buche, Fichte und Tanne mischt sich auch der Bergahorn. Zweihundert jährige Baumriesen sind hier keine Seltenheit.

Unter Botanikern ist das Riesloch bekannt für die Vielfalt seiner Moose. Mit etwas Glück können Sie in Felspalten am Wegesrand das Leuchtmoos (*Schistostega pennata*) entdecken. Ein Sechshundertstel des vollen Tageslichts reicht dem Leuchtmoos zum Wachsen. Das nicht benötigte Licht wird reflektiert, so dass das Moos zu leuchten scheint.



An zwei Punkten bieten Ihnen Infotafeln Wissenswertes zum Thema Schluchtwald und zu den Wasserfällen. Zudem gibt es die Broschüre „Naturerlebnis Riesloch“. Erhältlich ist sie in allen Infostellen des Naturparks Bayer. Wald e.V. sowie bei der Bodenmais Tourismus GmbH im Rathaus.



Sie befinden sich in einem Naturschutzgebiet! Bitte beachten Sie deshalb folgende Regeln:



Hunde anleinen



Wege nicht verlassen



keine Pflanzen abreißen



keine Abfälle wegwerfen



nicht Klettern



nicht Rad fahren

Weitere Informationen:
www.naturpark-bayer-wald.de



Riesloch

Schluchtwald und Totholz



Totholz Symbol der Natürlichkeit
Lebensraum Totholz

Tote bzw. absterbende Bäume dienen in naturnahen Wäldern als Keimbeet für junge Pflanzen, aber auch als Unterkunftsmöglichkeit für viele Tiere. Heute sind diese „Mikrolebensräume“ nur noch selten zu finden.

In stehendem Totholz zimmern z. B. Spechte ihre Bruthöhlen, und manche Arten suchen hier nach Nahrung.

Nutznieser der Spechtaktivitäten sind auch andere höhlenbewohnende Waldtiere, wie Sperlingskauz, Biene, Wespe, Hohltaube oder Fledermäuse.



Stürzt ein Baum, so setzt der am stehenden Stamm gewachsene Zunderschwamm sein Wachstum in anderer Richtung fort. Die Hutunterseite zeigt immer nach unten.

Konsolenpilz als Holzverwerter

Im „Naturschutzgebiet Riesloch“ ist der Hauptvertreter der Konsolenpilze der Zunderschwamm. Man findet ihn vor allem an Buchen. Er baut u.a. das bräunliche Lignin ab, das dem Holz Festigkeit verleiht. Durch diese Weißfäule zerfallen umgestürzte Bäume, die noch die Rinde haben, schneller als entrindete Bäume. Aus dem Zunderschwamm wurde der bekannte „Zunder“ gewonnen. Der in Salpeter getränkte Holzpilz besitzt die Eigenschaft, lange zu glimmen und diente daher zum Feuermachen.



Im Arbergebiet kann man mit etwas Glück den Weißbrückenspecht, die seltenste Spechtart des Bayerischen Waldes, oder den Dreizehenspecht beobachten.



Das Braune Langohr ist eine von 22 in Bayern heimischen Fledermausarten. Die Art besiedelt unterschiedliche Quartiere wie Scheunen, Kirchendachböden, Dach- und Holzverschalungen an Häusern. Nicht selten bleibt es unentdeckt und fällt deshalb häufig Gebäuderenovierungen zum Opfer. Überlebenswichtig sind daher geeignete Sommerquartiere im Freien, wie Baumhöhlen und -spalten, in denen die Fledermäuse „übertagen“ können.



„Spechtbäume“ zeigen eindrucksvoll, wie wichtig Totholz als Nahrungsquelle ist. Anhand der länglichen Form dieser Löcher kann man erkennen, dass auch der Schwarzspecht im Riesloch nach Nahrung sucht.



Junge Pflanzen profitieren von Keimbeeten in vielerlei Hinsicht: Einerseits dienen sie ihnen als Nahrungsquelle, andererseits heben umgestürzte Baumstämme die Jungbäume von Anfang an über die umgebenden Gräser und Sträucher hinaus.

Sie befinden sich in einem Naturschutzgebiet! Bitte beachten Sie deshalb folgende Regeln:



Hunde anleinen



Wege nicht verlassen



keine Pflanzen abreißen



keine Abfälle wegwerfen



nicht Klettern



nicht Rad fahren

Weitere Informationen:
www.naturpark-bayer-wald.de



Riesloch



Ein Bach formt seine Umgebung

Das Riesbachtal ist ein V-förmiges Kerbtal. Kerbtäler entstehen durch die Kombination von intensiver Tiefenerosion und flächenhafter Abtragung an den Seitenwänden. Reißendes Wasser formt das Gestein. Es besteht hier aus Paragneis, der etwa 640 Millionen Jahre alt ist.



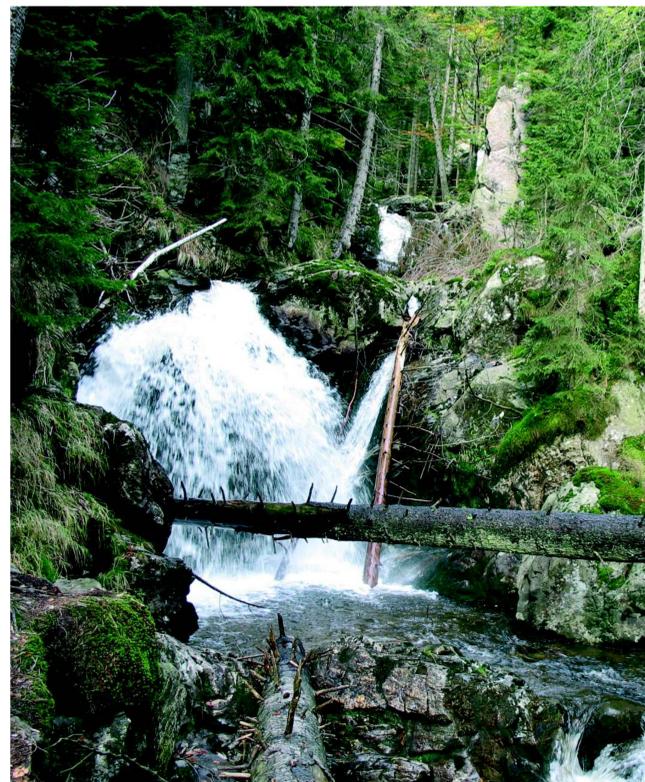
Welche Kraft Wasser hat, wird heute noch vor allem an den glatt geschliffenen Steinen im Bachbett und an sogenannten Strudeln deutlich. Vielen Menschen weniger bewusst ist, dass Täler durch die weißelnde Kraft des Wassers oder – im Hochgebirge – durch die ehemalige Vergletscherung entstanden sind.

Rieslochfälle

Im Bereich des größten Gefälles, entlang einer geologischen Störungszone, sind die höchsten Wasserfälle des Bayerischen Waldes entstanden.

Der tosende, stark beschattete und somit sauerstoffreiche Bergbach bildet für verschiedene Tier- und Pflanzenarten einen einzigartigen Lebensraum. Da es keine direkten menschlichen Einleitungen gibt, ist das Wasser noch unbelastet. Deshalb sind hier unter anderem Steinfliegen und Eintagsfliegenlarven beheimatet.

Heute wissen wir, wie kostbar reines Trinkwasser ist: 2/3 der Erdoberfläche sind zwar von Wasser bedeckt, da das meiste Wasser jedoch Salzwasser ist und ein Großteil des Süßwassers als Wasserdampf oder „Ewiges Eis“ vorliegt, ist nur weniger als ein Prozent des gesamten Wasservorkommens auf der Erde nutzbar.



Wasser ist vielseitig.
Energie aus dem Riesloch?

Bevor der Mensch den Wert einer unberührten Natur für Erholungssuchende erkannte und so auch im Tourismus „verwerten“ konnte, versuchte er, die „Naturkräfte“ für seine Zwecke zu bändigen. Da Bodenmais bis Mitte des letzten Jahrhunderts vor allem vom Bergbau am Silberberg und der Erzverhüttung lebte, war hier der Energiebedarf besonders hoch.

Wegen seiner günstigen Lage zum Hüttenwerk und seiner garantierten Mindestschüttung entschloss man sich Anfang des 20. Jahrhunderts, im Riesloch ein E-Werk zu bauen. Bereits kurz nach der Inbetriebnahme im Jahr 1909 lieferte dieses Kraftwerk Energie an 200 Privathaushalte, an das Berg- und Hüttenwerk sowie an die Holzverarbeitenden Fabriken und Handwerksbetriebe.

Mit dem Niedergang des Bodenmaiser Bergbaus und dem Aufblühen des Fremdenverkehrs um 1950 wurde eine intakte Natur jedoch zum Wert an sich. Die Riesloch-Wasserfälle, die höchsten Wasserfälle des Bayerischen Waldes, werden daher auch in Zukunft eine der wichtigsten Potentiale des Fremdenverkehrsortes Bodenmais sein – für alle Bodenmaiser und für ihre Gäste.



Die spaltenreichen Felsflanken, bewegter, oft blockreicher Boden und ein Übermaß an Hangwasser fördern die Artenvielfalt und tragen somit auch zum Naturerlebnis im Riesloch bei.

Sie befinden sich in einem Naturschutzgebiet! Bitte beachten Sie deshalb folgende Regeln:



Hunde anleinen



Wege nicht verlassen



keine Pflanzen abreißen



keine Abfälle wegwerfen



nicht klettern



nicht Rad fahren

Weitere Informationen:
www.naturpark-bayer-wald.de

